

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tionierte — es ist mir im Eifer des Pedalgefechtes allerdings nichts aufgefallen —, meinte die Wade, kann man die Gehirnzentrale von einer gewissen Nachlässigkeit nicht freisprechen. Sie befiehlt ja! Aber da macht sich Mangel an Einsicht bemerkbar. Fritz sollte in der Betrachtung der Möglichkeiten, diesen wichtigen Punkt in der Kalkulation unterstreichen.

Der Magen hatte dem Gespräch schon einige Zeit stillschweigend zugehört und stoppte nun plötzlich den Redestrom der Wade. «Nur keinen Krampf, verehrte Mitkrämpfer. Mich trifft mal keine Schuld. Ich habe mich sorgfältig der Situation angepasst und nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel Brennstoff aufgespeichert. Wohl gemerkt, nur leichtbrennbaren und nur grosse Hitze entwickelnden, ist von mir eingenommen worden. Augenblicklich habe ich zwar noch mit einem Poulet zu tun, das eines längeren Auflösungsprozesses bedarf, als der Mensch gemeinhin annimmt. Ich habe das Gefühl, eine Etage über mir sei etwas nicht im Schuss gewesen. Es könnte der schauerhaft-geräuschvolle und mich bedrückende Blasebalg, die Lunge, in der geregelten und gesteigerten Zufuhr des Sauerstoffs an Leistung unzureichend gewesen sein. Ich hörte einige Male sonderbar rasselnde Töne in einem Flügel des Organs.»

Im gleichen Augenblick tat die Angegriffene einen tiefen, gewaltigen Schnuf und dehnte sich beidseitig mächtig und ohne Nebengeräusch aus und alle Organe verspürten sofort die belebende Wirkung des Sauerstoffs der reinen Gebirgsluft, der die Stickstoffschlacken zu beschleunigter Flucht aus dem Blute zwang. Na, die Lunge war also auch auf dem Damm gewesen.

«Hä, hä, hä», kicherte das geheimnisvolle Nervensystem *truncus sympathicus*, «mir gehorcht ganz unabhängig vom Geiste, die Gesellschaft der wichtigsten innern Organe, zu denen auch, oder besser gesagt, in erster Linie das Herz gehört. Was würde ohne mich geschehen, ohne meine geheimnisvolle Regulierung der wichtigsten Funktionen des menschlichen Körpers: Blutkreislauf, Atmung, Verbrennung der Speisen usw. Der Verstand, der menschliche Geist, was tut er? Er tut dem

Körper Gewalt an, Unsinniges verlangt er von ihm. Er wäre nie im Stande, immer das anzuordnen, was zweckmässig und für die Erhaltung des Individuums durchaus notwendig ist. An des Verstandes Unzulänglichkeit würde das Leben scheitern und den Körper verlassen im ersten Augenblick des Daseins. Den gesteigerten Ansprüchen des Körpers des Rennfahrers Fritz Bünzli habe ich durch entsprechende Massnahmen und Anordnungen Rechnung getragen. Die mir unterstellten Organe funktionierten einwandfrei, das gewaltig beanspruchte Herz eingeschlossen. Seine normale Tagesleistung, die einer Pumparbeit von 5000 Litern entspricht, ist durch die Anstrengung der Rennfahrt ungeheuerlich gesteigert. Aber es hat es geschafft. Die Ursache der Niederlage Bünzlis müsst Ihr ausserhalb suchen. Macht die Augen auf. Vielleicht meldet sich der Sünder freiwillig.»

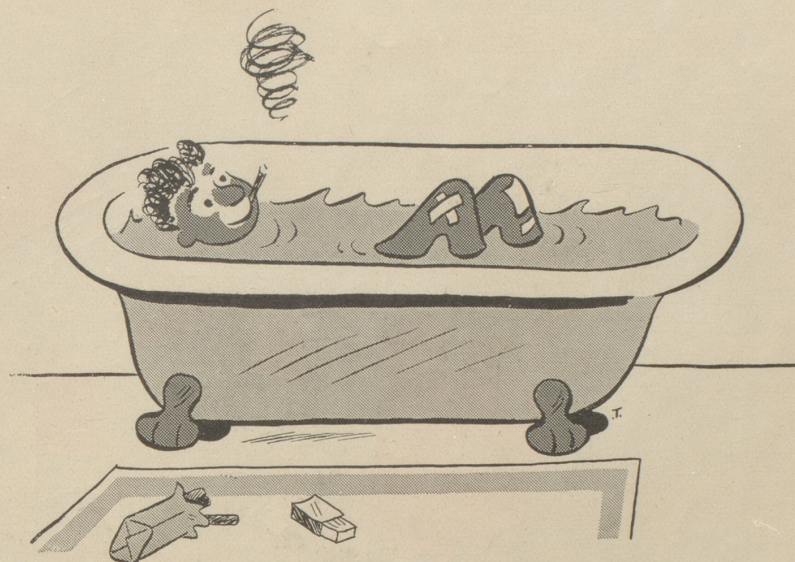
«Nun ja», ertönte eine Stimme, die sonst nicht immer sehr schüchtern klingt, «ich will's nicht verhehlen, dass ich Fritz aus dem Sattel hob. Ich streikte und liess mich wund und schmerzhaft werden, sodass jede Berührung mit dem Sattel zum Martyrium wurde. Bin ich eigentlich nicht bei jeder Gelegenheit der Unter-

drückte? Ständig sitzt man auf mir herum, benutzt meinen, doch an sich anständigen Namen, um ihn als Schimpfwort andern an den Kopf zu werfen, oder als Einladung auszuteilen, deren Befolgung zwar nicht erwartet und letzten Endes auch nicht erwünscht ist, gegen die ich mich aber nie wehren kann. Nun ja, jetzt habe ich einmal meinen H. . ., ich wollte sagen, meinen Kopf durchgesetzt. Und wenn ich sonst wenig oder meist gar nicht beachtet werde, habe ich doch gezeigt, dass auch der Bedrückte im geeigneten Moment einen ganzen wohlorganisierten Staat zum Scheitern bringen kann.»

Und der Sportarzt stellt fest:

«... Puls normal ... dem Manne fehlt nichts Besonderes ... Man muss ihn bloss frisch überziehen lassen, denn das Sitzleder ist sozusagen defekt.»

Denis



Endlich daheim!

Die längst ersehnte frohe Stunde,
Mit der „Horn“ am Munde!

Die erQuickliche Ecke

Lass Dich im Quick mal blicken,

Lass Dich im Quick erQuicken

So billig wie noch nie!

Quick das moderne Selbstbedien-Restaurant an der unt. Bahnhofstr., Zürich